

Der Courier
A die führende Zeitung für die
deutsche sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada \$2.50
für Ausland \$3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper
in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada \$2.50
to foreign countries \$3.50
Office and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

19. Jahrgang

16 Seiten

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 3. November 1926

16 Seiten

Nummer 52

Neuorganisation des Provinzialkabinetts von Saskatchewan

Bedeutungsvolle Reden in Saskatoon und Regina.

Premier Gardiner von Saskatchewan, Premier von Manitoba und Eisenbahnminister Dunning über die Hudsons Bay-Bahn.

Die Rechte der nationalen Minderheiten auf Bankett in Regina verteidigt

Mit dem Ausscheiden des Hon. A. B. McRae aus der Regierung ist eine Neuverteilung der Kabinettsaufgaben notwendig geworden. Die Ministerliste ist nun folgende:
Hon. J. G. Gardiner, Premier, Präsident des Rates, Provinzialschatzmeister und Eisenbahnminister.
Hon. S. J. Latta, Minister für Unterrichtswesen und Leiter des King's Printer und dem Informationsbureau.
Hon. C. W. Hamilton, Landwirtschaftsminister.
Hon. J. A. Croft, Justizminister (Attorney General).
Hon. Dr. J. R. Ulrich, Minister für Volksgesundheit und Minister für öffentliche Arbeiten.
Hon. W. J. Patterson, Straßenbauminister und Minister für Telephonien.
Hon. I. C. Davis, Minister für municipale Angelegenheiten, Provinzialsekretär und Minister des Bureau für Arbeit und Industrie.
Sein neuer Minister wurde ernannt. Das Kabinett wird weiterhin aus sieben Ministern bestehen.

In Ehren McRae.
In Ehren des ausgeschiedenen Ministers McRae, der bisher das Portfolium für öffentliche Arbeiten innehatte und nun dem Local Government Board zugeteilt worden ist, wurde in Saskatoon ein Bankett veranstaltet. Der Hauptredner war neben dem Gouverneur, der sein Ausscheiden aus der Regierung beklagte, Premier Gardiner, der die Neuverteilung der Kabinettsaufgaben verteidigte und insbesondere über die Vollendung der Hudsons Bay-Bahn sprach. Die Bedeutung des Transportproblems für Saskatchewan ergibt sich nach den Ausführungen des Premiers namentlich daraus, daß die Provinz bei einer Bevölkerung von weniger als einer Million doch Lebensmittel produziert, welche 30 Millionen Menschen ernähren können, während der Markt 5000 Meilen entfernt liegt. Für Saskatchewan bedeutet die Vollendung der Hudsons Bay-Bahn die Erschließung einer großen Strecke Landes zwischen dem Saskatchewan- und dem Churchill-River. Es bedeutet, daß die Entfernung von Liverpool in vier bis fünf Monaten des Jahres um 1000 Meilen verkürzt wird. Auch für die Provinz ist der Bau der Bahn von Wert. Sie können ihre Rohle, Eisen- und Holzindustrien entwickeln, weil die Benutzung der Hudsons Bay-Route ihnen den Markt Westcanadas näher bringen wird, jedoch sie mit Zentralcanada und den Weststaaten in Wettbewerb treten können. Die

neue Linie sollte Ost und West noch enger miteinander verbinden, als dies durch alle anderen Verkehrsunternehmungen gelungen ist, und so die nationalen Bestrebungen Canadas fördern.
Weiterer Redner auf dem Bankett waren J. T. M. Anderson, M.L.A., J. L. S. Hutchinson von der Handelskammer in Saskatoon, Hon. I. C. Davis, der Minister für municipale Angelegenheiten, Hon. J. A. Croft, der Justizminister, Hon. W. J. Patterson, der anadische Landwirtschaftsminister, und Premier Gardiner. Letzterer behandelte ebenfalls das Thema der Hudsons Bay-Bahn und betonte, wie sehr es ein Canadier an diesen Schienenweg besonders interessiert. Er hoffe, daß man der Bahn eine angemessene Probestrecke einräume und daß alle drei Prärieprovinzen in diesem Punkte sich einig seien. In Canada brauche man ein besseres Einvernehmen zwischen Ost und West, zwischen Stadt und Land und zwischen den einzelnen Klassen. Ferner schilderte der Premier von Manitoba die Lage in seiner eigenen Provinz, wo man 160.000.000 Aker Land zur Verfügung habe, von denen aber nur 7.000.000 Aker bebaut seien. Da sei Kolonisationsarbeit notwendig, aber die Produktions- und Transportkosten müßten ermäßigt werden. Darum sei die Hudsons Bay-Bahn so sehr erwünscht. Auf den Krieg mit Waffen sei ein Kampf um den Wiederaufbau gefolgt und komme nun der Kampf um die Märkte.

Premier Gardiner für die Fremdbestrebungen.
Ein weiteres sehr gut beachtetes Bankett wurde in Regina zu Ehren von Hon. Chas. A. Dunning, Hon. W. J. Patterson und Hon. I. C. Davis im King's Hotel gegeben. Dabei sprach Hon. Dunning über seine Aufgaben als canadischer Eisenbahnminister. Er betonte, daß die Vollendung der Hudsons Bay-Bahn bei der letzten Wahl entschieden werden sei. Die liberale Partei habe ihre Hand an den Fäden des 40 Jahre alten Projektes gehalten und werde es so schnell als möglich ausführen. Besonders schwierig sei der Ausbau von 5.500.000 Kubikfuß Sand und Kies beiseite zu räumen — eine Arbeit, welche mindestens zwei Jahre und aller Wahrscheinlichkeit nach sogar drei Jahre in Anspruch nehmen werde.
Dankend für die Entwicklung der Hudsons Bay-Bahn, die die Regierung beabsichtigt, dem Unterhaus, in der nächsten Session

ein weiteres dreijähriges Programm für den Bau von Zweiglinien zu unterbreiten. Sir Henry Thornton und die Direktoren der C. R. A. seien bereits mit der Ausarbeitung dieses Programms beauftragt, wobei auf die Interessen der C. R. A. und auf die des ganzen canadischen Volkes Rücksicht zu nehmen sei.
Ferner wachte sich Herr Dunning gegen den Vorwurf, als sei die liberale Partei gegenüber dem britischen Reich unloyal. Nach dem Vorbild der Hudsons Bay-Bahn verlangte er, daß die Hudsons Bay-Bahn ein Selbstbestimmungsrecht für Canada bei der Regelung seiner inneren Angelegenheiten.
Ein anderer Bankettredner war Herr Dr. A. S. Correll. Der insbesondere sich für die Fremdbestrebungen eine Range brach. Er wies hin auf die großen Leistungen der deutschen Farmer, welche die Prärie kultiviert haben und trotz nichtdiesiger Natur, doch niemand ganz gleich woherkomme, als minderwertiger canadischer Farmer betrachtet und behandelt werde. Alle seien Canadier, wenn sie einmal das Bürgerrecht erworben hätten, und keiner dürfe als "Foreigner" bezeichnet werden. Mit Recht erklärte Dr. Correll, daß mancher Einwanderer, der aus Europa komme, mehr an geistiger Kultur und alter Tradition mitbringe als viele Canadier aufzuweisen hätten.
Das nämliche Thema behandelte Premier Gardiner von Saskatchewan, der darlegte, daß es Sir Wilfrid Laurier war, welcher den Grundgedanken aufstellte, daß die Rechte der Minderheiten, ganz gleich es sich um Minderheiten der Rasse, der Religion usw. handle, respektiert werden müßten. Sie kann man über die Rechte der Minderheiten sprechen, wenn diese die Rechte der Nichtangehörigen anderer Völker lassen?
Premier Gardiner ergriff im Zusammenhang damit von seiner Tätigkeit als Lehrer unter Deutschen, Russen und Juden. Unter ihnen könne man Ideale und Charaktereigenschaften finden, welche einen Vergleich mit den Idealen der Angelsachsen wohl ausstünden. Die Zukunft Saskatchewan's, so fuhr der Redner fort, hängt nicht nur von der Entwicklung seiner Bevölkerung, die von verschiedenen Völkern gekommen ist und zwar so, daß sie als Angehörigen der besten Eigenschaften anderer Nationen in uns aufnehmen, während die anderen sich unsere besten Ideale aneignen. Dann wird ein Volk entstehen, das sich mit den besten der Welt vergleichen kann.

Weiterer Redner des Abends waren Frau C. G. Koffie, Dr. A. B. McRae, Hon. W. J. Patterson, Hon. I. C. Davis, Hon. W. J. Patterson und andere.
Schacht über Panuropa
Berlin, 1. Nov. — Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Hjalmar Schacht, trat anlässlich einer von deutscher Seite abgehaltenen paneuropäischen Versammlung nachdrücklich für die paneuropäische Bewegung, namentlich für deren handelspolitische Ausrichtung ein.
Von Standpunkt des praktischen Wirtschaftspolitikers aus, sagte Dr. Schacht, wäre die Idee jedenfalls recht ansprechend. Kein vernünftiger Nationalismus werde der Annäherung der europäischen Völker widerstreben. Schacht verwies auf das fürzlich erlassene Handelsabkommen und meinte, es zeige das deutlich die allgemeine herrschende Ansicht, daß von einer Zusammenlegung der kleineren Märkte eine Besserung der Wirtschaftslage zu erwarten sei. Schwierigkeiten, indirekte Subsidien und Vorurteile gegen die Fremden würden von manchen Ländern immer noch als Waffen für ihre Nationalpolitik benutzt. Es sei ein Irrtum, die paneuropäische Bewegung als gegen die nationalistischen Länder gerichtet anzusehen. Die wirklichen Ziele befänden in der Verschmelzung der Wirtschaftssphäre, um später einmal eine internationale Fusion anzubahnen.

Wieder ein mißglücktes Attentat auf Mussolini

Bologna, 31. Okt. — Ein 18-jähriger Bursche gab auf Mussolini, als dieser das Stadium verließ, wo er an einem Kongreß zur Förderung der Wissenschaften teilgenommen hatte, und in seinem Auto davonfahren wollte, einen Revolvererschuß ab. Die Kugel ging haarsträubend an der Brust des Premier vorbei, riß die beiden Seiten seines Mantels auf und trennte einen Orden ab, den er trug. Als der Bursche einen zweiten Schuß abfeuern wollte, stürzten sich Carabinieri und Soldaten auf ihn. Ein wütender Pöbel fiel über ihn her, schlug, wirgte und stach ihn, lobte aber die grausamen Vorkämpfer in wenigen Minuten zum Opfer fiel. Die Reihe wurde von den entmenschten Fanatikern noch durch die Straßen geschleppt, bis sie nur noch eine unkenntliche Leiche war. Auf der Polizeistation entdeckte man 13 Schrauben an der Leiche des jungen Attentäters.

Weltausstellung 1930 in Berlin.

Berlin, 30. Okt. — Berlin soll Weltausstellungstadt werden und als Jahr 1930 in Aussicht genommen werden. Die inoffiziellen Vorbereitungen des Planes sind bereits so weit fortgeschritten, daß sich der Stadtrat der Reichshauptstadt mit ihm beschäftigen konnte.
Auch Potsdam hat ein besonderes Interesse an der Weltausstellungs-idee dadurch bekundet, daß es die eigene Amortisierbarkeit dieser ist inoffiziell abgelehnt worden.

Ueber 5000 Tote in Armenien.

Konstantinopel, 30. Okt. — Die hiesigen Sanjehbehörden erstellten Berichte aus Erivan, daß bei dem kürzlichigen Erdbeben in Armenien über 5000 Personen getötet oder verletzt wurden. Die Dörfer Klafsch, Nisbanagadi und Tschimagine wurden zerstört.
Die Hilfsorganisation für den Nahen Osten sorgte für die Obdachlosen und die transkaukasische Föderation hat für Vindernung der 50.000.000 Rubel überlassen.
Man glaubt, daß das türkische Gebiet nicht von dem Erdbeben berührt wurde, da die über das Unglück erlangten Berichte aus dem türkischen Distrikte in der Nähe von Armenien stammen.

Neuer Fortschritt im deutschen Seeverkehr.

Verschmelzung zweier Schiffsgesellschaften mit der Hamburg-Amerika-Linie.

Auch ehemalige Stinnesflotte kommt in neue Hände.

Berlin, 30. Okt. — Die Verschmelzung der Deutschland-Australien- und der Kosmos-Dampferlinie mit der Hamburg-Amerika-Linie zu einer großen Reederei mit einem Aktienkapital von 331.000.000 und einem Schiffsbau von 879.000 Tonnen Raum wurde bekannt gegeben. Die nötigen Finanzmaßnahmen wurden von ihren Verwaltungsräten gutgeheißen.
Sie beschließen, durch eine neue Aktienausgabe das Aktienkapital von 12.000.000 auf 331.000.000 zu erhöhen. 7.000.000 sollen für die Einlösung der Aktien der angefallenen Gesellschaften verwendet und die übrigen Aktien an bisherige Aktionäre abgeteilt werden. Die sieben neuen Aktien für eine der alten erhalten sollen. Von dem Ertrag werden 22.500.000 zur teilweisen Ablösung der 4.000.000 - Anleihe auf der früheren Stinnes-Flotte, die sich in den Händen holländischer Bankiers befindet, draanhelfen.
Anfang der Verschmelzungen steht die Stinnes-Flotte im Vordergrund. Sie besteht aus 11 Schiffen, die in der Welt mit einem 613.000 Tonnen Schiffraum.
Die Kosmos und die Deutsche-Australische Linie kauften vor einigen Monaten die Stinnes-Flotte mit ihren 150.000 Tonnen Schiffraum auf. Die Dampfer der Kosmos-Linie laufen zwischen Hamburg und der Westküste von Südamerika. Die Deutsche-Australische Linie befragt, wie schon ihr Name erkennen läßt, den Verkehr nach Australien.

Die Reichskonferenz hinter verschlossenen Türen gehalten

Locarno-Vertrag und die Dominien.

Canadische Abordnung gegen Reichsverteidigungsplan.

Die Frage der Gesandtschaft in Washington.

Die britische Reichskonferenz wird wiederum wie schon früher hinter verschlossenen Türen abgehalten, damit die Außenwelt die schwachen Punkte des "Empire" nicht zu genau kennen lerne. Was aus den Sitzungen an die Öffentlichkeit dringt, ist so dürftig und oft so mißverständlich, daß sich daraus nur schwer ein klares Bild von der Lage hinter den Kulissen gewinnen läßt. So viel ist jedoch festzuhalten, daß die Debatte nicht immer so freundschaftlicher Natur sind, wie eine gewisse Pressepropaganda leichtgläubigen Lesern glauben machen möchte. Tatsächlich ist diesmal ein heftiger Kampf um die Erweiterung der Dominionsrechte entbrannt, die in vielen Beziehungen denen des "Motherland" widerstreben. Alle nur verfügbaren Mittel werden von Londoner Seite aufgebracht, um den widerwilligen Söhnen und Töchtern aus Ueberlebensnot zu machen, wie gut es doch das Elterntum mit ihnen meint (was natürlich nicht jeder zu glauben braucht).

Der britische Varnanostauß.
In einem Rückblick auf die Wirtschaftslage des britischen Reichs bespricht Handelsminister Sir Philip Cunliffe-Lister die Notwendigkeit, britische Waren im Ausland zu verkaufen und zu verkaufen.
Wir werden in den nächsten Jahren unsere eigenen Märkte wegen der Nachwirkungen des großen Krieges nötig haben. Fremde Länder, die den Wochelfuß ihrer Währung zu stabilisieren suchen, werden gezwungen sein, ihren Kredit und ihre Einfäufe einzufrieren. Sie werden weniger kaufen. Sie mehr wir haben innerhalb des britischen Reichs kaufen und verkaufen, desto leichter wird es für uns sein, unseren eigenen Wochelfuß aufrecht zu erhalten.
Sir Philip wies darauf hin, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ein Drittel der britischen Einfuhr aus Ländern im Reichsgebiet kam und im gleichen Zeitraum ging nahezu die Hälfte der britischen Einfuhr nach verschiedenen Teilen des Reichs. Im Vergleich zur Vor-

kriegszeit sei die Einfuhr von Juden nach Großbritannien aus den Kolonien von 6 und 7 Prozent auf 22,5 Prozent gestiegen. Die Tabakeinfuhr von 1,5 auf 16 Prozent, die Koffeinfuhr von 2,5 auf 36,0 Prozent.
Der Konferenz liegen zur Erörterung Vorschläge für den Bau von neuen Frachtschiffen vor, die durch Reichstransport von Australien nach England den Wettbewerb mit Argentinien aufnehmen sollen. Zur Zeit liefert Argentinien über zwei Drittel des gesamten Fleischbedarfes in England. Diese Dampfer, ausgerüstet mit den neuesten Gefrierapparaten, sollen die Strecke zwischen Fremantle und Southampton in 22 Tagen zurücklegen, 10 Tage schneller als der gegenwärtige Transportdienst. Zur Verwirklichung des Planes soll eine Aktienemission mit einem Kapital von 11.000.000 Pfund Sterling organisiert werden. Die australische Regierung hat dem Plane ihre Zustimmung gegeben.
Locarno und die Dominien.
Die "Canadian Press" mitteilt, wird die Reichskonferenz wahrscheinlich keine bestimmte Entscheidung über die Annahme des Locarno-Vertrages von Locarno durch die Dominien abgeben, der von Großbritannien als einer der Signatarmächte unterzeichnet wurde. Es mag eine allgemeine Resolution angenommen werden, in der der Geist von Locarno und die guten Folgen, die er auf die europäischen Beziehungen gehabt hat, anerkannt werden; doch man zweifelt, daß darüber hinaus genügend Einmütigkeit unter den Vertretern der Dominien erzielt werden kann. Die Dominien sind über die Frage ansehender getrennter Ansicht. Premier Coates von Neuseeland und Premier Price von Australien sollen sich bereit erklärt haben, ihren Parlamenten die Annahme vorzuschlagen, während Präsident Cosgrave von der Eirentrepublik des irischen Freistaates und Premier Borchers von Südafrika gegen die Annahme sein sollten. Man zweifelt auch daran, ob Premier Mackenzie King dem canadischen Parlaente die Annahme irgend welcher Garantien vorzulegen werde außer demjenigen, die im Versailles-Friedesvertrage vorgesehen sind.
England und Rußland.
Die britische Reichskonferenz befaßt sich ausführlich mit den Beziehungen Englands zum russischen Reich. Lord Birkenhead sagte: "Als Reich, das Vorkriegszeit lang Rußland nach dem Vertrage von Brest-Litovsk fest zu halten, um von dort gegen Asien vorzustoßen. Sibiris wurde ebenfalls ausführlich besprochen. Der indische Ministerpräsident Verma sprach über mit seinem Verlangen nach in-

Nieder mit der Kriegsschuldfrage!

Berlin, 30. Okt. — Ein von einer Million Männern und Frauen unterzeichnetes Geheiß, in dem die Bildung eines internationalen Tribunals zur Unteruchung der Kriegsschuldfrage angesetzt wird, wurde dem Reichsaussenminister Dr. Gütlich von Stresemann von dem Grafen Radomig von Suttner von Dresden überreicht. Die Unterzeichnung des Geheißes nehmen im öffentlichen Leben des Reiches eine hervorragende Stellung ein.
Dr. Stresemann, der bereits vor früher erklärt hat, willens zu sein, die Klagen des Weltkrieges von einem unparteiischen internationalen Tribunal untersuchen zu lassen, wird von den Betenenden des Geheißes, welche die Kriegsschuldfrage auszusprechen.
Französische, amerikanische, britische und deutsche Autoritäten haben jenen Paragrafen im Vertrage von Versailles, der Deutschland allein für den Weltkrieg verantwortlich hält, als Reich, Lord Birkenhead sagte: "Als Reich, das Vorkriegszeit lang Rußland nach dem Vertrage von Brest-Litovsk fest zu halten, um von dort gegen Asien vorzustoßen. Sibiris wurde ebenfalls ausführlich besprochen. Der indische Ministerpräsident Verma sprach über mit seinem Verlangen nach in-

Ukrainische Proteste gegen Besuch der Königin von Rumänien.

Erregung über die Unterdrückung der nationalen Minderheiten.

Von der Reise der Königin Marie durch Canada.

Nach einer Meldung aus Toronto, Ont., haben die dortigen Ukrainer der Königin Marie von Rumänien bei ihrem Eintreffen in jener Stadt eine Petition überreicht, in welcher gegen die Behandlung der ukrainischen Bürger in Rumänien protestiert wird. Eine Abordnung hätte sich zu diesem Zwecke auf dem Bahnhof eingefunden. Die von ihr verfaßte Denkschrift weist darauf hin, daß die in Rumänien anwesenden Ukrainer ihrer eigenen Schulen wie ihrer wirtschaftlichen und politischen Freiheiten beraubt wurden.
Im allgemeinen sind wir überzeugt, heißt es in der Petition, daß die Lage unserer Brüder unter Ihrer Regierung befriedigend ist und viel schlimmer als vor dem Weltkrieg ist. — Ein Adjutant nahm die Petition entgegen, aber die Königin würdigte die Abordnung nicht einmal einer Antwort.
Noch deutlicher wurden ansehend die Ukrainer von Manitoba, wie folgende Meldung aus Winnipeg befragt:
Dem Generalanwalt Craig wurde

schon vor dem Eintreffen der Königin ein Protest dagegen überreicht, daß sich die Regierung von Manitoba an einem öffentlichen Empfang für die Königin Marie von Rumänien beteiligt. Eine große Abordnung, welche die ukrainische Bevölkerung von Manitoba vertritt, überbrachte den Protest. Der Protest legt die Gründe für das Vorgehen in schriftlicher Form dar. Es wird darauf hingewiesen, daß durch den Berliner Vertrag große Teile von Grenzgebieten Rumänien angegliedert wurden, zum Teil ohne eine Spur von rumänischer Bevölkerung. Auf diese Weise kamen 1.500.000 Ukrainer und vier Millionen Angehörige anderer Rassen unter rumänische Herrschaft. Im Jahre 1919 wurden diesen Minderheiten volle bürgerliche und religiöse Rechte gegeben und Großbritannien war an der Vereinbarung beteiligt. Diese Bestimmungen wurden jedoch von Rumänien verletzt. In Besarabien allein wurden 40.000 Menschen unter dem Vorwand erschossen, daß sie Bolschewisten seien.

Nur noch wenige Tage!

Die Druckarbeiten am neuen Courierkalendar, dem Deutsch-Canadischen Kalender für 1927, sind fast fertig, und es sind nur noch wenige Tage bis zu seinem Erscheinen dauern wird.

Sehr viele Vorausbestellungen sind bereits eingelaufen. Weitere werden gewiß in den nächsten Tagen eintreffen. Alle diese deutschen Freunde werden natürlich zuerst mit dem Kalender beliefert. Wer seine Kalenderbestellung noch nicht aufgegeben hat,

beeile sich damit!

Hochinteressante und belehrende Aufsätze, Grafiken und Zeichnungen sowie hübsche Bilder werden den werten Lesern und Leserinnen in reicher Fülle geboten.

Mit größter Sorgfalt ist an der Herstellung des Kalendariums wie überhaupt des ganzen "Canadischen" für 1927 gearbeitet worden. Angesichts der vielen Lektüre für die langen Winterabende und in Anbetracht der Nützlichkeit des Kalendariums

ist der Preis von 50 Cents als sehr mäßig zu bezeichnen.

Sie sind auch gerne bereit, den neuen Courierkalendar für ebenfalls nur 50 Cents an alle Adressen von Freunden und Verwandten in Europa oder anderen Ländern zu schicken. Jene, welche unter den neuen Einwanderern oder unter den alten Anwohnern einen neuen Abonnenten für unsere deutsche Zeitung "Der Courier" gewinnen und für diesen \$2 als Legebild für das erste Jahr einbringen, können auf Wunsch den Courierkalendar für 1927 unentgeltlich erhalten.

Auf zur Kalenderbestellung!

Man benütze den Bestellzettel in dieser Ausgabe und sende ihn samt dem Gelde an

"Der Courier"
1835 Halifax Straße, Regina, East.